

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 34

Artikel: Die Verlobung im Tonhallegarten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verlobung im Tonhallegarten

Ein Liebes-Schnelldrama in vier Säufen

1. Marsch von ... Eilenberg

Er: Verzeihung, ist dieser Stuhl noch frei?

Ihr Vater: Ich glaube ja.

Sie: Ich auch.

Ihr Vater: Meine Tochter auch.

(Paul sieht sich und Heißäugelt mit der Tochter. Sie läßt ihr Taschentuch fallen, er hebt es galant auf. Vorstellung.)

Er: Paul Wagner.

Ihr Vater: Sehr angenehm, Kaufmann Brüngli, meine Tochter Martha.

(Kurzes Gespräch, unterbrochen durch Nummer.)

2. Phantasie aus der Oper „Martha“

Sie: Wie gefällt Ihnen die Musik?

Er: O, ich liebe „Martha“ sehr!

Ihr Vater: Was sagten Sie zu meiner Tochter?

Er: Ich liebe „Martha“ sehr!

Ihr Vater: Wie können Sie meine Tochter schon lieben? Sie kennen sich ja noch so wenig. Nicht so stürmisch, junger Mann! Seien Sie morgen Mittag unser Gast, das andere wird sich dann finden!

Er: Sehr liebenswürdig, ich meinte eigentlich —

(Rufe: Psi! Psi! Schit! Verhalten Sie sich doch ruhig!)

3. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“

Ihr Vater: Wie amüsiertst du dich, Kind?

Sie: Ausgezeichnet! Ich habe Wagner nun einmal in mein Herz geschlossen!

Er: Das ist mehr, als ich zu hoffen wagte. Sie machen mich überglücklich, mein Bräutlein.

Ihr Vater: Wenn meine Tochter Sie wieder in Ihr Herz geschlossen hat, kann ich freilich nichts dagegen haben. Also, meine lieben Kinder, —

(Rufe: Ruhig doch! Quatsch! Still!)

4. Hochzeitsmarsch von Mendelssohn

Er: Erlauben Sie, Herr Brüngli, daß ich mit Ihrem Bräutlein Tochter etwas im Garten promeniere?

Ihr Vater: Geht mit Gott, Kinder! Werde sofort Mama das freudige Ereignis telephonisch melden.

(Paul und Martha Arm in Arm ab.) Sk.

Kennzeichen

(Guter Rat an nicht Papier-Schreiber)

Heißt einer Hermann, so nimm dich in acht! Denk' an die Teutoburger Schlacht! An Hermann Siege- und Sudermann, An Hermann Hesse und Kesser, sodann Läßt dem Gedächtnis dir's nicht entreiben: Auch der Landvogt Geßler hat — Hermann geholfen!


Nägeli: Grüezi, Herr Mörgeli! Was gyt's neu's?
Mörgeli: En Gägebund zum Versailler Völkerbund händ sie gründet!

Nägeli: Jä, wird nüd sy! Wo dänn ums Himmelstville?
Mörgeli: In der fromme Stadt Baa-sel, wo si kä Gäld fürs Theater, d'r-für sunst immer es apartig's Theater händ! „Reich-Gottes-Bund zum Rütti, Weltverein ernster Christen (Antimilitaristen) zur Gründung des 1000-jährigen Siedensreiches“ heißt die neust' Gründigskumedie! Mached Sie mit?
Nägeli: B'huet my d'r Herrgott, da löhnd mer eus doch lieber grad im Burghölzli än Platz räserviere!

Die annullierte Scheidung

Bern, den 7. und 8. August 1920.

Der Schweiz. Verband „Auf dem Rasen herumhüpfender Spieler“ teilt Freunden und Bekannten mit, daß seine bessere Hälfte „Union Romande“ genannt, die eingeleitete und angenommene Scheidung zurückgezogen hat und in erneuter Särtlichkeit sich an den verzehrenden, gutmütigen Gatten klammert.

Grund dafür: Die sich in Sehnsucht verzehrende „Romande“ hat nachträglich eingesehen, daß ihr heftes, überbordendes Temperament wohl hinreiche, das beste Sammenglück in Brüche gehen zu lassen, nicht aber sich allein das Dasein zu sichern im Lande ist. Der Betrieb des Geschäftes: „Komödien- und Varieté-Theater“ wird daher in erweitertem Maßstabe in Genf wieder aufgenommen.

Ballo

Versailler Musik

„In Genf und Lausanne konzertierte eine 70 Mann starke Regimentsmusik aus Versailles!“

„Dort hat man halt noch nicht genug von der Siedensmusik des Versailler Regiments!“

Rund um Polen

Noch ist Polen nicht verloren,
Wenn es auch in Slamen steht,
Denn als Phönix aus der Asche,
Hebt es sich als — Soviet.

Außerdem und unterdessen
Gibt sich England einen Ruck,
Hilft moralisch mit viel Worten
Und auch mit — Blokadedruck.

Hofft den Druck noch auszudehnen
Mit der Welt auf jedermann,
Und in Frankreich säbelrasselt
Sielz Herr Soch — der Böllmann.

Sügt sich Russland nicht dem Spruch,
Gibt's für Deutschland böse Welt:
Seine „Schwarze Truppen“ stehen
Einmarsch- und — kulturbereit.

Noch ist Polen nicht verloren,
Doch im Rollen ist der Stein:
„Und ein Soviet-Europa
Könn' das End' vom Liede sein.“

Mirurururuvols

Zürich-Kalkutta

„In Indien ist das lehre Band mit dem Kanton Zürich durchschnitten. Sie säge dört jetzt nümme „Verbrännte Chäib“!“

„? ? ? Wieso?“

„Weil die indischen Witwen nicht mehr verbrannt werden!“

Lieber Nebelpalter!

Ein Bahnangestellter ist mit einem Reisenden in einen kleinen Streit geraten; dabei macht derselbe die Bemerkung, daß alle Bähnler, sobald sie in Uniform seien, ein „Rädchen zu viel“ hätten. Der Bähnler erhebt Klage wegen Chörverlehung. Vor Gericht behauptet der Angeklagte, völlig im Recht zu sein und zeigt dem Richter das geflügelte Rad, das der Bahnbeamte an seiner Mütze trägt. Die Klage wird zurückgezogen.

Schaggi

Briefkasten der Redaktion

Muhli. Ueber die Bundesfeier wurden auch diesmal wieder diverse Stiefel zusammengeschrieben, wobei die Liebe zum guten Geschmack meist beträchtlich hinter der Liebe zum Vaterlande zurückstehen mußte. So ließ sich die A. S. S. aus Silzbach über eine Bundesfeier auf dem Aerenzerberg eine lange, offenbar poetisch gespickt sein erquisite Stellen vorkommen:

„Plötzlich ein Regen, fein, dünn, grau. Schlechte Sommertoiletten — graue Wolken — Nebelschleier — und in aller Seelen hängende Engelsflügel. Und wie man richtig die Seefreude in den hintersten Herzwinkel bugsiert hat, flugs sieht die Sonne wieder auf einem blauen Himmelsfleckchen und lacht goldhell und strahlend auf alle hängenden Mundwinkel. Der grüngrüne Wallensee schaut heraus wie ein andächtiges Sonntagsmeilli.“

Das scheint auch ein „grüngrüner“ Jüngling gewesen zu sein, der dem Treiben „faulenzerhafter Damen und Herren“ zuschauend, sich zu solden Kapriolen aufgeschwungen hat. „Und so was drucken's neil“ lautet ein alter Coupletrefrain, den man da und dort vergessen zu haben scheint.

K. H. In St. G. Im St. Galler Tagblatt findet sich eine „Suchenpolizeiliche Bekanntmachung, in der den Bewohnern gewisser Außenquartiere eingeschäfft wird, „Hunde, Rächen und Geflügel eingeschlossen bezw. angebunden zu halten oder an der Leine zu führen.“ Es dürfte sich in diesen sonst so fröhlichen Stellen lohnen, zur Erheiterung des Gemütes in diese Gegend zu reisen, um sich davon zu überzeugen, welche komischen Wirkungen von einem ländl. Polizeiinspektorat erreicht werden, wenn Geflügel, wie Milchkrazerli und Enten, an der Leine spazieren geführt werden.

K. H. In L. Ein sechsjähriger Esel und „lochfreie Böcke“ waren lebhaft im Inseratenteil eines Blattes zum Verkauf ausgeschrieben. Salls es sich nicht etwa um lochfreie Säcke handelt und dem Seher bei den lochfreien Böcken nicht selber ein Bock passiert ist, sollte man diese seltsamen Tiere samt dem Esel, der offenbar dazu gehört, dem Nationalpark einverleiben.

K. M. In Z. Im Berner Stadtanzeiger war lebhaft folgendes Stellengesuch zu lesen: „Junger Edelmensch rönscht Stelle für sofort in gutes, vornehmes Herrschafts- oder Privathaus oder zu edler Gelehrtenfamilie, am liebsten in der lieben Stadt Bern. Tüchtig als Erzleher, als Berater auf allen Gebieten des Haus- und Weltlebens, als Gesellschafter, als Reisebegleiter, Organisator usw., Berichter von Arbeiten in Haus und Garten. Wer mich aufnimmt, empfängt das reine Glück und dauernde Gefundheit. Ich will den Srieden, das Glück, die Liebe euch bringen. Alle Gaben unseres großen Schöpfers, laßt sie mich entfalten, dann wird er aus Dankbarkeit dafür das Leben neu gestalten!“ — Dieser junge Edelmensch, der den Srieden zu bringen im Sall ist, wäre entschieden eine Acquisition in gegenwärtiger Zeit. Nur, daß er auch gleich die Liebe mitbringt, wäre für eine Familie mit hübschen Töchtern weniger angenehm. Daß er aber am Schluss seines so schön begonnenen Inserates gar noch ins Versereinen gerät, schlägt dem Sall den Boden aus. Vor solchen Edelmenschen muß entschieden gewarnt werden.

Gwundiger. Ein Schaffscherer soll heute in Amerika 50 Dollars im Tag verdienen; das könnte sogar einen 7000-fränkigen Zürcher Trambahner reidlich machen, zumal auch ein Schaffscherer bei seinem Beruf nach Herzenslust mundauf sein darf. Schönen Salü!

Literatur

Wer eine gute, wirkliche nationale Zeitschrift halten will, sei wieder einmal an „Die Schweiz“ erinnert, die seit bald einem Bienteljahrhundert ehrlich bemüht war, ein Spiegel und Mittelpunkt geistigen Schaffens in unserem Lande zu sein. Man schläge einmal das eben erschienene Augustheft auf, an dessen Spitze ein warm empfundenes, männlich starkes Vaterlandslied von Meinrad Lenert an den Bundesfeiertag gemahnt, lese die wortvolle Novelle Jakob Schaffners „Das Bekennnis“ und die treifliche Erzählung „Suzanne Vital“ von Dora Hanhart. Das Heft bietet außerdem eine Reihe wertvoller literarischer und künstlerischer Beiträge.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selmau 10.13